Aktive Medienteilhabe für alle

Vom Smartphone ins Radio und Fernsehen

Medienpraktisches Handbuch

OLDENBURG EINS
TV & Radio

Impressum

Herausgeber:
Lokalsender Oldenburg e.V., Bleicherstraße 8-10, 26122 Oldenburg
0441.21888-44, info@oeins.de, www.oeins.de

Redaktion: Dörthe Bührmann, Wolfgang Wortmann

Text: Wolfgang Wortmann

Zeichnungen: Thomas Robbers, basierend auf Fotos von Dörthe Bührmann, Redaktion Radio Globale

Grafik, Layout: Thomas Robbers

Auflage: 500

Veröffentlichung: 01.02.2023

Nachdruck nach Absprache

oeins TV im Kabel, oeins Radio UKW 106.5,

youtube, facebook, instagram

Die Projekte
Radio Globale/MITEINANDER LEBEN

Gefördert durch:

Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

GESELLSCHAFTLICHER
ZUSAMMENHALT
VOR ORT. VERNETZT. VERBUNDEN.

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Aktive Medienteilhabe für alle

Vom Smartphone ins Radio und Fernsehen

Konkrete Tipps statt viel Theorie

MiTEiNANDER LEBEN

Ein Projekt von

OLDENBURG EINS
TV & Radio

Radio GLOBALE

Vorwort

Miteinander leben – das ist Wunsch und Tatsache zugleich.

Unsere Gesellschaft wird bunter, vielfältiger, transnationaler. Gilt das auch für unsere Medien?
Wie berichtet wird und welche Personen zu hören und zu sehen sind, hat großen Einfluss auf unsere Meinungsbildung und auf unser friedliches Zusammenleben.
Vielfältige Perspektiven auf die Welt, den Alltag, auf unsere Gesellschaft und unsere Stadt ermöglichen differenzierte Informationen und Eindrücke. Das prägt das Verständnis füreinander und hilft Vorurteile abzubauen.
Durch die demokratische Teilhabe an den Medien können wir selbst darauf Einfluss nehmen. Der Lokalsender Oldenburg Eins (oeins) bietet hier viele Möglichkeiten.
Einige journalistische und technische Grundregeln müssen beachtet werden, denn es gilt Themen und Inhalte wahrhaftig, nicht einseitig und verständlich zu vermitteln.
Aus der Praxis unserer transkulturellen Redaktionsgruppe Radio Globale/MITEINANDER LEBEN ist dieses Handbuch entstanden. Wir möchten dazu ermutigen, die Produktionen im Radio, TV und Online selbst in die Hand zu nehmen. Das eigene Smartphone kann hierbei als Kamera und für Tonaufnahmen hilfreich sein.
Bei weiteren medienpraktischen Fragen steht das Team von oeins mit Rat und Tat zur Seite.

Gute Anregungen und den Mut, sich in die Medienwelt einzumischen,
wünscht

Dörthe Bührmann
Lokalsender Oldenburg Eins
Projektleitung

Einleitung

Radio selber machen oder eigene Filmbeiträge erstellen ist technisch inzwischen ganz einfach. Für Aufnahmen unterwegs reichen ein Smartphone, ein Mikrofon und ein Kopfhörer.

Kaum verändert hat sich dabei die inhaltlich-handwerkliche Arbeit: Wie sich vorbereiten? Wen ansprechen? Wie Fragen stellen? Wie das Ergebnis zu Beiträgen verarbeiten, die auch andere hören, sehen und verstehen können? Das soll dieses medienpraktische Handbuch beantworten.

Es geht um Grundbegriffe und Regeln, einfach dargestellt, auch für Anfänger:innen, die bislang nichts oder nur wenig mit Radio- und Fernsehen-Selbermachen zu tun hatten.

Inhalt

A Hörfunk /Radio 8

1 Der Radio-Kurzbeitrag 8
1.1 Audio-Material einsetzen 8
1.2 OFF-Texte schreiben 8
2 Das Interview 10
2.1 Die Vorbereitung 10
2.2 Das Vorgespräch 11
2.3 Fragen im Interview 12
2.4 Vier Formen des Interviews 13
2.5 Audio-Technik - Der gute Ton 13
2.5.1 Aufnahmen mit dem Smartphone 13
2.5.2 Mikrofone 14
3 Die Moderation 15
3.1 Grundsätzliches 15
3.2 Frei sprechen oder aufschreiben? 16
3.3 Eine Stunden-Sendung moderieren 17
4 Vorbereitung/Checkliste 18

B Film /Fernsehen 21

1 Der TV-Beitrag 21
1.1 Grundsätzliches 22
1.2 Drehort 22
1.3 Drehplan 23
1.4 Einstellungsgrößen 24
1.5 Perspektiven 25

1.6 Schnittbilder 26
1.7 Bildgestaltung und Bildkomposition 27
1.7.1 Der Achssprung 27
1.7.2 Der Goldene Schnitt 29
2 Das Interview im TV-Beitrag 30
2.1 Wie Gesprächspartner:innen mit der Kamera aufnehmen? 30
2.2 Schnittbilder im Interview 30
3 Der Schnitt 32
3.1 Material sichten 32
3.2 Schnitt-Techniken 32
3.2.1 Der harte Schnitt 32
3.2.2 Zwischenschnitte 33
3.2.3 Der weiche Schnitt 33
3.2.4 Tempo in der Filmsequenz 33
3.2.5 Montage-Arten 34
4 TV-Formate 35
4.1 Der Nachrichtenfilm 35
4.2 Der TV-Bericht 35
4.3 Die Dokumentation 36
4.4 Lesungen, Vorträge, Diskussionen 36
5 Technische Abläufe 37
5.1 Kameravorbereitung 37
5.1.1 Licht, Lichttemperatur, Weißabgleich 37
5.1.2 Licht im Rücken 38
5.2 Mikrofon überprüfen 39
6 Das Smartphone als Kamera 40
7 Vorbereitung/Checkliste 42

C Weiterführende Literatur- und Online-Tipps 43

A Hörfunk /Radio

Sammeln von O-Tönen

Abfolge Tonaufnahmen

Einfach formulieren

Beispieltext ✘

1 Der Radio-Kurzbeitrag

Radio begleitet uns durch den Tag. Ein üblicher Bestandteil im Radio ist der Kurzbeitrag bzw. der »Beitrag mit Einspielern«.

1.1 Audio-Material einsetzen

Der/die Autor:in sammelt und verbindet dabei Originaltöne, also Ausschnitte aus einem Interview, kurz O-Töne, Geräusche und Musik mit einem eigenen gesprochenen Text (OFF-Text).

Dazu gibt es folgende Schritte:
- ein Interview führen »als O-Ton-Geber« (siehe auch Teil B, Seite 30),
- interessante Interview-Teile auswählen,
- eine Reihenfolge festlegen,
- Zwischentexte formulieren und einsprechen.

Dabei sollten sich O-Töne und Textteile in etwa gleichmäßig abwechseln und insgesamt ungefähr im gleichen Längenverhältnis zueinander stehen.

Im Gegensatz zu Expert:innen sind die Hörenden in der Regel keine Fachleute. Das Programm ist linear und in der Regel nicht wiederholbar. Das heißt, der/die Hörer:in kann nicht »zurückspulen«. Das hat Folgen für die Ausdrucksweise in dem Beitrag.
Ein Beitrag darf kein Fachwissen voraussetzen und muss einfach formuliert sein.

1.2 OFF-Texte schreiben

Einfach formuliert - Was heißt das? Fürs »Hören schreiben« bedeutet:

- kurze Sätze,
- einfache Wörter,
- maximal zwei oder drei Zahlen angeben pro Satz
- auf den Punkt kommen, in logischer Reihenfolge argumentieren,
- keine eingeschobenen Nebensätze. Nebensätze werden in der Regel an den Hauptsatz mit einem Bindestrich (-) angehängt,
- anschaulich mit Bildern/Bildsprache arbeiten.

Ein Beispiel-Text über eine (frei erfundene) Ausstellung:
»Vor ca. zehn Jahren ist in der Stadt Sabhar in Bangladesch ein achtstöckiges Textilfabrikhochhaus eingestürzt, bei dem 1.100 Arbeiterinnen und Arbeiter gestorben sowie 2.500 verletzt worden sind. Seit

jener Katastrophe am 14.4.2013 sind 1.600 Fabriken überprüft worden. Mit dem Thema beschäftigt sich seit gestern die Ausstellung »Billige T-Shirts, an denen Leid und Elend haftet«, die um 16.00 Uhr im Rathaus eröffnet worden ist.«

Diese Sätze sind viel zu lang und nur mit Mühe zu verstehen ist. Einfacher und anschaulicher wäre es besser so:

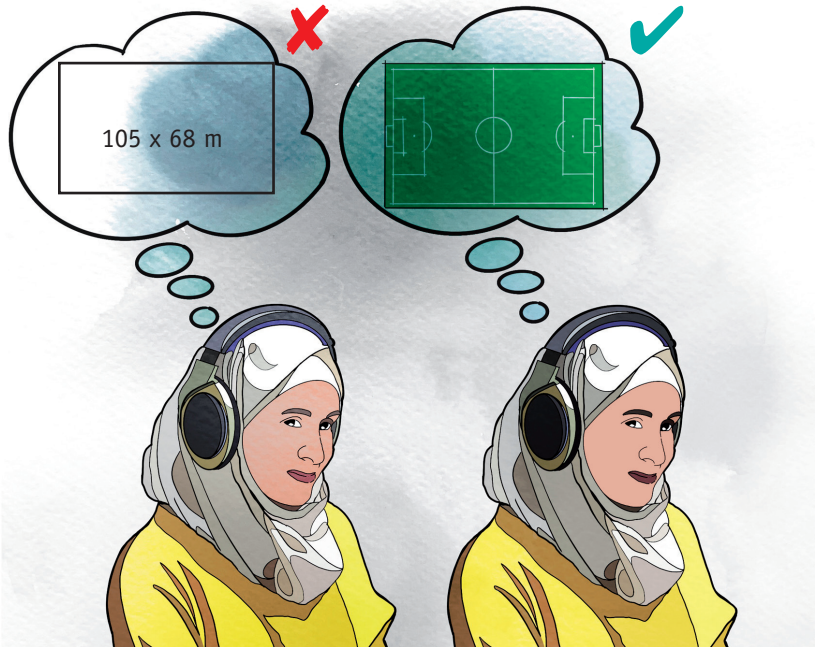
»Den 14. April 2013 wird Fara nicht vergessen. Sie ist eine von rund vier Millionen Textilarbeiterinnen in Bangladesch. Sie hatte in einem Hochhaus in der Stadt Sabhar gearbeitet, das an jenem Tag eingestürzt ist. Mehr als 1.000 Arbeiterinnen und Arbeiter sind dabei ums Leben gekommen. Faras Lebensumstände sind nur ein Beispiel für die katastrophalen Arbeitsbedingungen in dem Land. Viele solcher Einzelschicksale sind jetzt in einer Ausstellung zu sehen, die im Rathaus eröffnet worden ist. Titel der Ausstellung: »Billige T-Shirts, an denen Leid und Elend haftet«.

Das Wort »Ausstellung« darf hier zwei Mal vorkommen. Darum geht es ja. Ein Synonym (also ein anderes Wort mit derselben Bedeutung) ist nicht nötig. Wir sprechen häufig in Wiederholungen, wenn wir miteinander reden.

Beispieltext ✔

Sprechen in Bildern

Auch bei Zahlen und Größenangaben ist es sinnvoll, zu vereinfachen und anschaulich zu sein. Wenn beispielsweise bei dem Auftritt einer Musikgruppe das Veranstaltungsgelände 7.100 qm groß ist, können sich die Zuschauenden nur wenig darunter vorstellen. Nur, dass es ganz schön groß ist. Deshalb ist es besser, in Bildern zu sprechen. Das könnte dann so aussehen:



»Das Gelände hat eine Größe von 7.100 qm«

»Das Gelände ist in etwa so groß wie ein Fußballfeld«

Gute Vorbereitung

Verschiedene Stimmen

2 Das Interview (live im Radiostudio oder aufgezeichnet)

Auf den ersten Blick sind Interviews, die auch im Ganzen gesendet werden sollen, schneller umsetzbar als Beiträge. Das Interview wird aufgenommen, ein wenig gekürzt und fertig ist das sendefähige Format. Die Auswahl von O-Tönen und die Zwischentexte fallen weg.

Allerdings: Im Nachhinein lässt sich ein schlecht geführtes Interview nicht mehr korrigieren. Zusatzinformationen, die bei einem Beitrag problemlos als Zwischentext zu ergänzen sind, können hier nicht mehr untergebracht werden. Man muss sich also wesentlich besser auf ein Interview vorbereiten, wenn das ganze Interview gesendet werden soll und dieses nicht nur der Materialbeschaffung dient. Warum also dann überhaupt Interviews? Sie sind oft näher an den Personen dran und zeigen, wie die Menschen argumentieren und denken. Wir verfolgen, wie sie formulieren und welche Worte sie verwenden. Es klingt abwechslungsreicher.

2.1 Die Vorbereitung

Am Anfang steht die Recherchearbeit. Worum geht es? Wo gibt es dazu nähere Informationen? Und: Wer kennt sich dazu aus?

Das Internet ist sicherlich die einfachste Informations-Quelle (auf Quellen-Wahrhaftigkeit achten!). Daraus ergeben sich meist auch die Ansprech- und Gesprächspersonen. Bei umstrittenen Themen ist es immer wichtig, beide Seiten zu Wort kommen zu lassen. Schließlich ist ein Beitrag kein Kommentar, sondern soll informieren. Eine Meinung werden und sollen sich die Hörenden selbst bilden. Wichtig ist es, sich die Ansprechpersonen, mit Vor- und Nachnamen (richtig geschrieben und korrekt gesprochen) sowie deren Funktion (Beruf oder Arbeit) zu notieren und am besten alles zusammen in ein Notizbuch zu schreiben. Dann ist alles auf einen Blick festgehalten – zum Beispiel bei Nachfragen.

Spontan klingt ein Interview nur dann, wenn es vorher nicht genau abgesprochen ist. Einzelne Fragen sollten also vorher nicht vorgelegt werden. Eine gewisse Spontanität ist wichtig. Wenn allerdings Zahlen, Statistiken und so weiter abgefragt werden sollen, ist es fair, dies vorher der betreffenden Person anzukündigen. Außerdem sollten Gäste die Rahmenbedingungen des Interviews kennen. Wie lang wird es sein? Für welche Sendung ist es gedacht? Wer wird noch befragt? Ist es live oder wird es aufgezeichnet? Wann wird es gesendet?

Bei der allgemeinen Vorbereitung kann es sinnvoll sein, sich hier schon die Anmoderation für das Interview in der Sendung zu überlegen. Denn in dieser Phase geht es dem/der Moderator:in wie den Menschen, die zuhören. Er/sie kennt sich mit dem Thema noch nicht so aus und kann sich so besser in die Zuhörenden hineinversetzen.

Recherche

Interviewpartner:innen

Namen richtig aussprechen

Absprachen

Vorgespräch als »warm up«

2.2 Das Vorgespräch (offline)

Hier ist es wichtig, das eigentliche Interview nicht schon »offline« zu führen. Das hat folgende Gründe:

- Ist das Interview während der Sendung oder Aufzeichnung nur eine Art Wiederholung, wirkt es nicht mehr spontan.
- Der/die Moderator:in kann sich eventuell während der Sendung nicht daran erinnern, ob bestimmte Fragen nur im Vorgespräch oder auch schon »on air« gestellt wurden.
- Der Interviewgast benutzt Formulierungen wie »wie ich vorhin schon gesagt habe«, das weiß zwar der/die Moderator:in, aber nicht die Radiohörer:innen.

Was also soll ins Vorgespräch? Im Grunde ist es der Versuch, den Gast an die Interviewsituation oder an das Studio zu gewöhnen. Die Inhalte, die in der Sendung laufen, sind vorbereitet (stets ein paar Stichworte notieren). Deshalb ist zum Beispiel ein

Gespräch über das Wetter oder den Weg ins Studio als »warm up« ganz sinnvoll.

2.3 Fragen im Interview (online)

Ein Beispiel: Es soll ein Künstler vorgestellt werden, der vor zwei Jahren von Griechenland nach Oldenburg gekommen ist.

Allgemeine Fragen:
- W-o genau sind Sie aufgewachsen?
- W-as war der Grund, dass Sie Ihr Land verlassen haben?
- W- ie war Ihr Ankommen in einem neuen Land?
- W- ie und wo haben Sie Kontakte geknüpft?

Fragen zum Beruf:
- W-ie sind Sie zur Malerei gekommen?
- W-elche Techniken wenden Sie an?
- W-ie unterscheidet sich Ihre künstlerische Arbeit in Oldenburg von der in Ihrem Heimatland?
- W-o stellen Sie aus?

Alle Fragen beginnen mit dem Buchstaben »W«. Der Grund ist, auf diese Fragen lässt sich nicht mit »Ja!« oder »Nein!« antworten. Das sollte die Absicht eines Interviews sein: Jemanden erzählen lassen. Diese »W«-Fragen nennt man auch »offene Fragen« – also Fragen, die ausführlich beantwortet werden können (»die journalistischen Ws«). Dabei sollte der/die Gesprächspartner:in nicht überfordert werden, wenn mehrere Fragen auf einmal gestellt werden.

Nicht mehrere Fragen unmittelbar hintereinander stellen.

Wenn das aufgezeichnete Interview tatsächlich im Ganzen gesendet wird und nicht nur als »O-Ton-

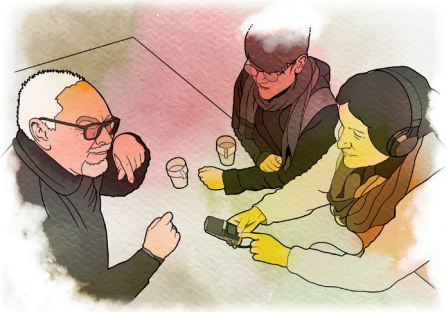
Geber« dienen soll, gehören Begrüßung und Verabschiedung dazu. Die Begrüßung beziehungsweise die Anmoderation des Themas entspricht der Anmoderation des Beitrags. Wenn man mit mehreren Gästen im Studio spricht, sollten die Fragen möglichst gleich aufteilt werden. Wichtig dabei ist, am Anfang der Frage die betreffende Person mit Namen anzusprechen. Dann weiß der/die Hörer:in, wer sich äußert. Noch wichtiger ist, dass der entsprechende Gast sofort erkennt, dass er angesprochen wird. So entsteht kein Missverständnis.

2.4 Vier Formen des Interviews

Sachinterview: Tatsachen werden dargestellt. Antworten auf die Fragen nach dem wer, wann, wo, was, wie, warum eines Ereignisses.
Meinungsinterview: Meinungen des/der Interviewpartner:in stehen im Vordergrund. Zweifel, Einwände werden hervorgehoben und gegebenenfalls in Kontrast zu einem zweiten Interview gesetzt.
Persönlichkeitsinterview: Eine Persönlichkeit wird vorgestellt und mit ihrer Stimme und ihren Äußerungen lebhaft nahegebracht.
»Extra-Interview«: Rechercheinterview, um Fakten zu sammeln. Diese Art wird in der Regel nicht gesendet.

2.5 Audio-Technik - Der gute Ton

Ein guter Ton ist das A und O beim Zuhören.



2.5.1 Aufnahmen mit dem Smartphone

Es ist einfach, ein Smartphone für die Tonaufnahmen einzusetzen. Das eingebaute Mikrofon zu verwenden ist aber nicht so sinnvoll, denn es klingt oft »dünn«. Bei Aufnahmen im Freien macht sich z.B. Wind mit lauten Störgeräuschen bemerkbar. Besser ist es deshalb, ein Extra-Mikrofon mit Windschutz zu nehmen, vorausgesetzt, es ist ein entsprechender Anschluss am Smartphone vorhanden.

Da die meisten Mikrofoneingänge einfacher Smartphones qualitativ schlechte Vorverstärker bieten, sind sogenannte »dynamische Mikrofone« für den Einsatz eher nicht geeignet. Es sollten »Kondensatormikrofone« sein, die allerdings eine

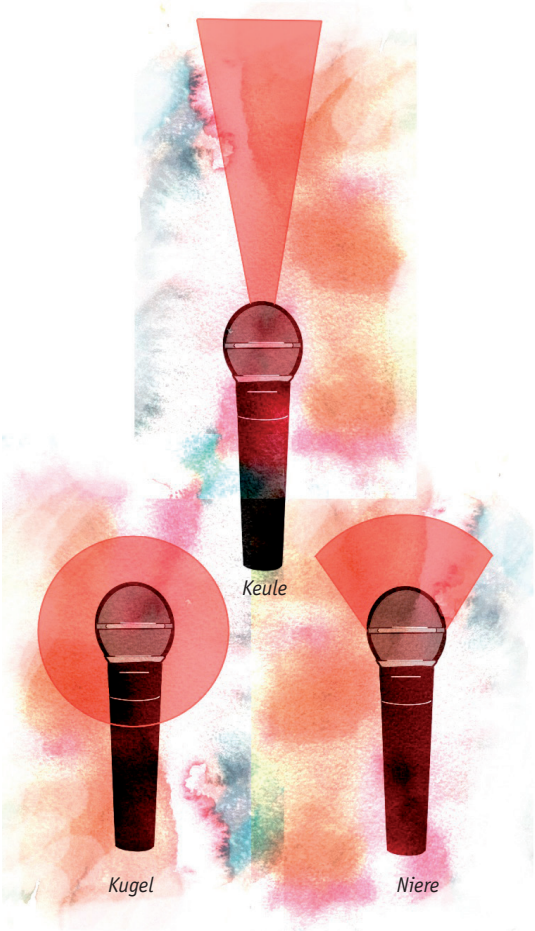
Begrüßung
Direkte Ansprache mit Namen
Interview-Arten
Internes Mikro
Externes Mikro

zusätzliche Stromquelle benötigen, z.B. über eine Batterie. Es gibt auch »Kondensatormikrofone«, die über das Kabel versorgt werden (meist 48V). Sie sind in der Regel für Smartphones ungeeignet, denn Smartphones bieten häufig diese kabelgebundene Energieversorgung nicht.

Sinnvoll ist es, die zusätzlichen Mikrofone vorher auszuprobieren und zu testen. Übrigens: Wenn der Ton sehr stark verzerrt ist, hat das Mikrofon für den Eingang des Smartphones zu viel Power. Dann muss ein anderes Mikro angeschlossen werden (siehe auch Teil B, Seite 39).

2.5.2 Mikrofone

Mikrofone werden unterschieden nach der Richt-Charakteristik:
Kugel: Nimmt Geräusche von allen Seiten auf, zum Beispiel gut geeignet für eine Diskussionsrunde.
Niere: Allround-Mikro, blendet störende Nebengeräusche aus.
Keule: Wortaufnahmen sind über mehrere Meter möglich, Gefahr zu starker Nebengeräusche, deshalb Mikrofon genau ausrichten. Dabei immer die Kopfhörer einsetzen.



Räumliche Tonaufnahmefelder verschiedener Mikrofone

3 Die Moderation

Begleitung durch die Sendung

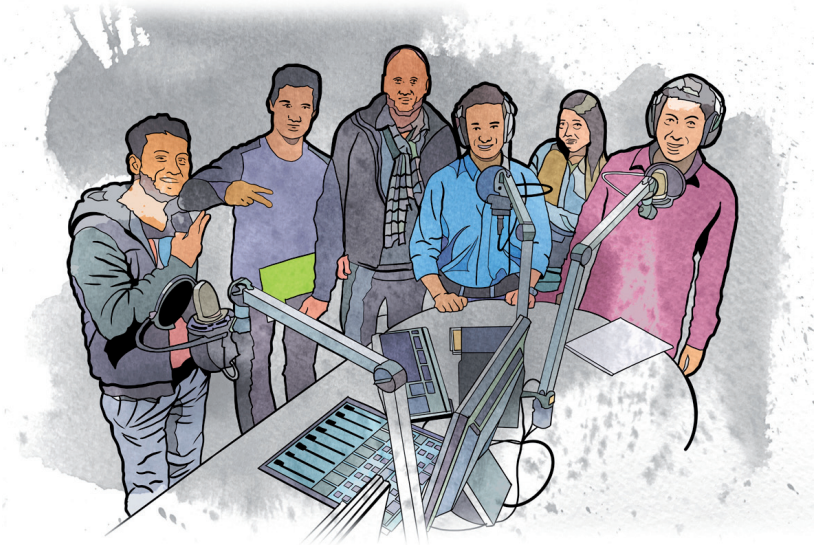
Inhaltsüberblick

Anmoderation

3.1 Grundsätzliches

Der/die Moderator:in begleitet durch die Sendung. Sie/er versucht, die Hörer:innen »abzuholen«, für Themen zu interessieren und Inhalte anzukündigen. Eine Sendung mit mehreren Beiträgen oder Interviews beginnt in der Regel mit einer kurzen Übersicht. Damit wird verständlich, was die Zuhörenden erwartet. Also machen wir das, was auch in anderen Lebenslagen nicht schaden kann: Wir machen einen Plan, in diesem Fall einen Sendeablaufplan und stellen diesen als Überblick zum Beginn der Sendung vor.

Häufig übernimmt der/die Moderator:in fertige Beiträge und sagt diese nur an. Diese Ansage kann entscheidend dafür sein, ob die Radio-Hörer:innen »dran bleiben« oder den Sender wechseln. Die Ansagen oder Anmoderationen sind in ihrer Bedeutung sehr wichtig. Sie folgen einem Schema, das wir von Geschichten kennen: Anfang, Mittelteil und Schluss.



Zu viele Personen im Radio-Studio sind nicht sinnvoll.

Beispiel Anmoderation

Frei moderieren?

Moderations-Tipps

Abfolge einer Anmoderation:

1. die Zuhörenden neugierig machen und das Thema schlagwortartig nennen,
2. das Thema etwas vertiefen,
3. zum Beitrag überleiten.

Beispiel:

»Es klingt eigentlich ganz selbstverständlich, ist es aber nicht. »Die Würde des Menschen ist unantastbar«, Artikel 1 des Grundgesetzes. In diesem Jahr wird die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland 74 Jahre alt. Was bedeutet es für die Oldenburger:innen? Was verbinden sie mit dem Grundgesetz? Unsere Reporterin Luu Ben hat sich in der Fußgängerzone umgehört.«

Es folgt dann der Beitrag oder eine Umfrage.

3.2 Frei sprechen oder aufschreiben?

Das kann nicht so eindeutig beantwortet werden. Es hängt von den Fähigkeiten des/der Moderator:in ab. Am besten ist es auszuprobieren. Sinnvoll ist es immer, sich Stichpunkte zu notieren. Hier ein paar Vor- und Nachteile:

MODERATION	Vorteile	Nachteile
Reines Ablesen	Es wird nichts vergessen.	Es klingt oft abgelesen, starr, künstlich.
Frei sprechen	Spontane Reaktion möglich, wirkt lebendig.	Man kann durcheinander kommen.
Stichpunkte aufschreiben	Es klingt spontan, nichts wird vergessen.	Es muss etwas geübt werden.

Hier einige Tipps:

- Die Moderationen sollten möglichst kurz sein (nicht länger als 30 Sekunden).
- Die Moderator:in sollte
  - freundlich zu den Zuhörenden sein, sich aber nicht anbiedern,
  - möglichst natürlich sprechen,
  - keine »Kunstsprache« oder »Rolle« spielen,
  - nicht alles »besserwissen«,
  - den Interview-Gast ausreden lassen (wenn die Rede viel zu lang wird, höflich unterbrechen),
  - zuhören können und nicht nur eine Frage nach der anderen vom Papier ablesen,

· nicht zu schnell sprechen, sondern auf Tonlage, Betonung und auf die »Kunst der Pause« achten.

Überflüssige Zusätze sollten vermieden werden, z.B.:

- »...bleiben Sie dran!«,
- »...und jetzt Musik!« (die hört man dann schon...),
- »...und jetzt ein Beitrag von...«,
- den eigenen Namen oft erwähnen (es reicht am Anfang und am Schluss der Sendung).

3.3 Eine Stunden-Sendung moderieren

Meist folgt eine Sendung einer genauen Struktur. Eine Stunde ist zum Beispiel wie folgt aufgebaut:

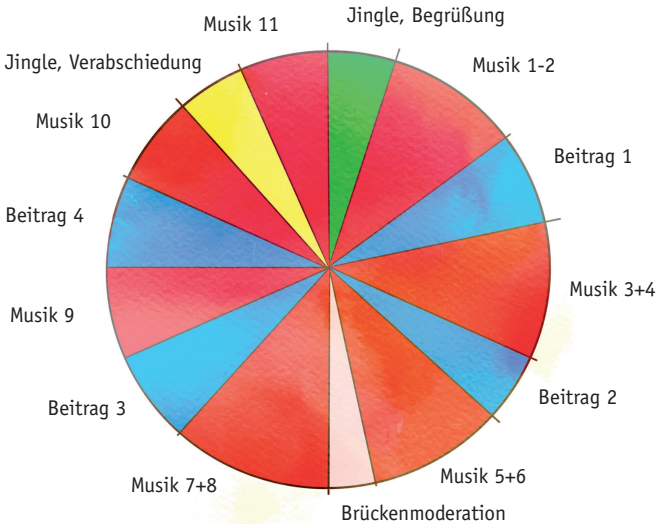
1. Jingle und Begrüßung
2. Musik (zwei Titel)
3. Anmoderation und Beitrag 1
4. Musik (zwei Titel)
5. Anmoderation und Beitrag 2
6. Musik (zwei Titel)
7. Brückenmoderation (= Erwähnung des Radio-Senders und der Sendung)

...

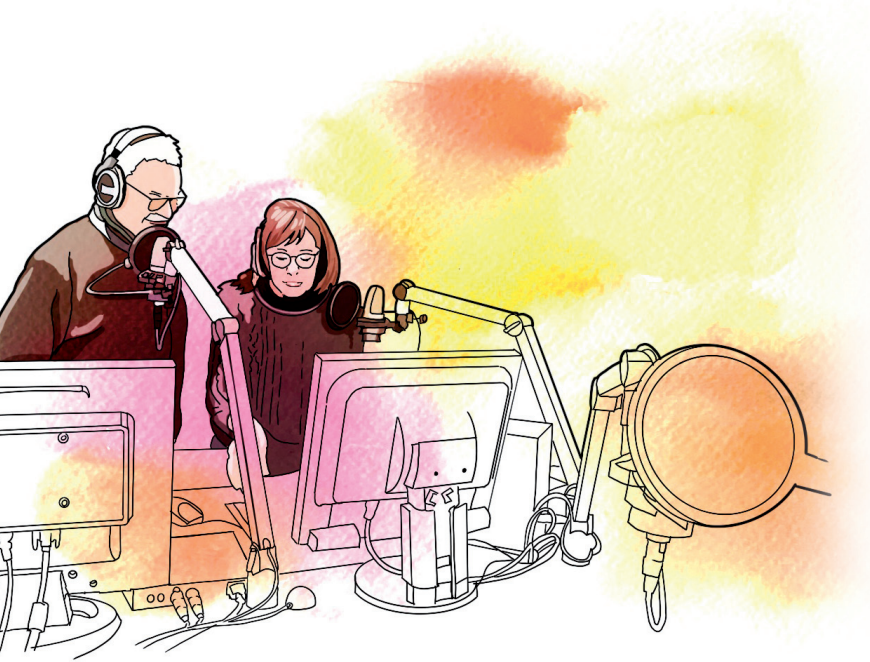
Überflüssige Sätze

Sendeuhr

Noch eine Anmerkung: Darf der/die Moderator:in die eigene Meinung sagen?
Ja, aber der Gast ist die Hauptperson, steht also im Mittelpunkt. Wenn die Redezeit zur Hälfte bei dem/der Moderator:in liegen sollte, ist das Gespräch nicht gelungen.



Aufteilung Stunden-Sendung im Radio



4 Vorbereitung/Checkliste

Allgemein
- Termine und Namen auf Richtigkeit überprüfen,
- Texte beziehungsweise Aussprachen von Fremdwörtern oder schwierige Namen vor der Sendung schon mal laut lesen.

Im Hörfunkstudio/Vor dem Mikrofon
- Anmoderationen/Texte bereitlegen,
- erst einatmen, dann das Mikrofon öffnen beziehungsweise mit der Moderation beginnen,
- Moderation nicht mit Füllworten beginnen (wie z.B. ja..., so... äääh...),
- nach der Musik den Anschluss zu dem Vorhergesagten herstellen, beziehungsweise nochmal die Sendung oder den Namen der Gäste nennen,
- vor Beginn der Radiosendung, einen Mikrofon-Check machen, um die Stimmen richtig einzupegeln (maximal = 0 dB/Dezibel; besser weniger),
- Aussteuerung für Tiefen/Mitten/ Höhen so einstellen, dass es angenehm klingt,
- kontrollieren, ob auf der Steckleiste alles richtig eingerichtet ist.

Unterwegs

- Aufnahmegerät (ggf. Smartphone) kontrollieren: Ist noch genug Platz auf der Aufnahmekarte? Sind die Akkus geladen und sind genügend Batterien dabei?,
- immer einen Kopfhörer mitnehmen,
- noch vor der Aufnahme (im Pausenzustand) den Pegel kontrollieren.

Mikro-Windschutz (»Katze«) bei Außenaufnahmen nicht vergessen.

B Film / Fernsehen

1 Der TV-Beitrag

Einen TV-Beitrag kennen wir alle. Schließlich begegnen uns Filme im Alltag überall. Und doch nehmen wir in der Regel nur das Ergebnis wahr und beschäftigen uns nicht mit der Entstehung und dem Aufbau.

Ein Filmbeitrag besteht aus einzelnen Einstellungen (Totale, Halbtotale etc., siehe Einstellungsgrößen Seite 24). Miteinander verbunden erzählen sie eine Geschichte. Ein Comic veranschaulicht diese Abfolge auf eine einfache Art.

Die einzelnen Bilder lenken die Zuschauer:innen. Wichtige Gegenstände oder Personen werden besonders nah abgebildet. Hinzu kommen im Film noch Schwenks und Zoomfahrten. Die dynamische Wirkung lässt sich beispielsweise auch in Werbespots ablesen.

Schwenks und Zooms sind Ausnahmen. Warum? Beide Varianten sind für die menschliche Wahrnehmung unnatürlich. Beim Zoom ist dies auf den ersten Blick klar: Heranholen lassen sich die Objekte mit den Augen optisch nicht. Aber Schwenks? Bei genauer Betrachtung sind auch sie unnatürlich. Wenn ein Mensch eine Landschaft betrachtet und den Kopf dabei dreht, ruckelt die Linse des Auges. Ein natürlicher Schwenk ist also eigentlich eher eine Aneinanderreihung mehrerer Einzelbilder.

1.1 Grundsätzliches

Im Grunde funktioniert ein Film wie eine Geschichte, die erzählt wird, mit Anfang, Hauptteil und Schluss.

Nun lassen sich am Schreibtisch Worte einfach ausdenken. Bilder müssen gedreht werden. Das setzt voraus, dass alle vor Ort wissen, was gebraucht wird. Anders gesagt: Auch hier ist ein Plan sinnvoll.

Wie genau dieser Plan aufgebaut ist, hängt davon ab, wie kompliziert die Geschichte ist, die erzählt werden soll. Es kann nur der Drehort festgelegt werden oder aber auch jede einzelne zu drehende Filmeinstellung an diesem Drehort. Alles sehr genau aufzuschreiben ist sicher nicht immer nötig. Doch bei Abläufen zahlt sich die Mühe meistens aus. Dies können einfache und alltägliche Situationen sein.

Beispiel:
Geplant ist ein Filmportrait. Es soll die Lebensgeschichte einer Musikerin erzählt werden, die vor einigen Jahren von Syrien nach Deutschland geflohen ist. Sie singt und spielt Bassgitarre.

1.2 Drehort

Im folgendem einige Beispiele für das eben genannte Filmportrait:
- das Wohnhaus,
- der Arbeitsplatz/Musikraum,
- der Ort, an dem sie aufgewachsen ist (Fotos),
- Fotos aus der Kinderzeit, von der Ausbildung etc.

Was soll vor Ort genau aufgenommen werden? Die Musikerin übt in ihrem Musikraum. Wie lässt sich das drehen? Natürlich lässt sich einfach eine Gesamtansicht zeigen. Die Frau sitzt mit einer Bassgitarre auf einem Hocker. Dies könnte eine erste Einstellung sein (siehe Abbildung nächste Seite).

Der Anfang ist gemacht. Allerdings ist nicht wirklich zu sehen, wie und was die Musikerin spielt. Deshalb müssen weitere Einstellungen gewählt werden.

1.3 Drehplan

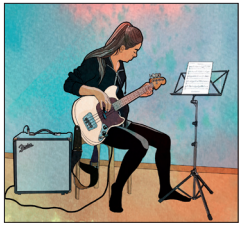
Für die Abläufe ist die Drehplanung sehr sinnvoll.

Nr.	Ort	Handlung	Einstellung (total, halbnah etc.)	Ton
1	Musikraum	Frau sitzt auf Stuhl mit Bassgitarre	total	Atmo (Hintergrund-Geräusch)
2	Musikraum	Frau spielt erste Töne auf der Gitarre	Gesicht nah	Gitarren-Töne
3	Musikraum	Einstellung auf Gitarre und Person	halbnah	Gitarren-Töne
4	Musikraum	Hand zupft die Saiten	nah	Gitarren-Töne

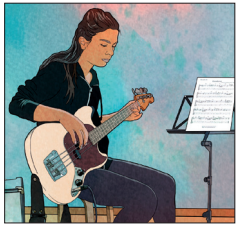
Oft sieht die Aufteilung in einem Film so aus:

50% nah
25% halbtotal
25% total

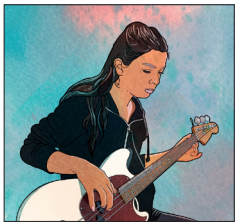
In welcher Reihenfolge der Dreh vorgenommen wird, ist dabei nicht weiter wichtig.



Totale

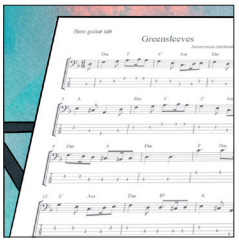


Halbtotal



Halbnah

Nah



Detail

1.4 Einstellungsgrößen

Es werden folgende Einstellungsgrößen unterschieden:

Bild 1: Totale
Zu sehen ist die gesamte Szenerie als Überblick: Die Musikerin, das Instrument, die Noten, vielleicht auch noch die Bilder an der Wand. So hat der/die Zuschauer:in schon mal eine Raumorientierung.

Bild 2: Halbtotal
Diese Einstellung ist etwas näher an der Hauptperson und zeigt nicht mehr das gesamte Zimmer. Bei Filmen für das Smartphone sollte diese Einstellung hauptsächlich gewählt werden. Die Totale ist zu weit weg, um alles auf einem kleinen Monitor sehen zu können.

Bild 3: Halbnah
Hier ist der Blick noch stärker gerichtet. Dadurch wird der/die Zuschauer:in bereits inhaltlich gelenkt.

Bild 4: Nah
Dies ist ein noch genauerer Blick: So lässt sich vielleicht der Titel des Stücks und der Name der Komponistin erkennen. Diese Einstellung ist häufig aus dem Fernsehen bekannt. Reporter:innen vor der Kamera werden meistens so gefilmt.

Bild 5: Detail
Hier lassen sich z.B. einzelne Noten lesen. Diese Einstellung wird vermutlich nur gewählt werden, wenn es inhaltlich um die Komposition gehen soll.

Nur anhand der Kameraeinstellungen lässt sich erkennen, was zum Verständnis wichtig ist. Wenn der Film beispielsweise während des Musizierens im Wechsel die Musikerin und ein Portrait-Bild an der Wand zeigt, deutet dies an, dass sie gerade an die Person auf dem Bild denkt. All das muss beim Drehen berücksichtigt werden. Um nichts zu vergessen, sollte der Drehablauf festgehalten werden.

1.5 Perspektiven

Neben Einstellungsgrößen spielt auch der Blickwinkel der Kamera eine wichtige Rolle. Wird das Motiv von unten, auf Höhe des Motivs oder von weiter oben aufgenommen? Ansichten von oben lassen das Motiv klein erscheinen, von unten dagegen groß.

In Interviewsituationen sollte die Kamera auf Höhe des Gesichts der handelnden Personen gesetzt werden. Diese neutrale Perspektive wertet die Aussagen weder positiv noch negativ.

Neutrale Perspektive

Vogelperspektive

Froschperspektive

Ausreichend Schnittbilder aufnehmen

Ca. 7 Sekunden pro Einstellung

1.6 Schnittbilder

Soll z.B. ein Interview aufgenommen werden, reicht es nicht, einfach nur mit der Kamera die Gesprächsperson aufzunehmen. Es ist auch interessant, wo das Interview stattfindet. Vielleicht ist beabsichtigt, das Interview später zu kürzen. Beim Tonschnitt wird aber automatisch auch das Bild geschnitten. Das wirkt unnatürlich. Das Bild springt. Also muss diese Stelle mit einer anderen Bildaufnahme (Schnittbild) überdeckt werden.

Auch für ein einfaches Interview sollten:

- der Ort gezeigt werden, z.B. als Totale; bei Innenaufnahmen zusätzlich das Gebäude von außen,
- Schnittbilder aufgenommen werden, die später über die Bild-Sprünge gelegt werden (z.B. Gesicht des/r Interviewer:in, die Hände der Gesprächsperson, Namensschilder, passende Objekte usw.). Für diese Aufnahmen ist eine zweite Kamera empfehlenswert. Genügend Schnittbilder sind immer wichtig!

Als Rohmaterial sollte eine einzelne Einstellung mindestens sieben Sekunden lang sein. Wie lang die Einstellungen später im Film sind, ist davon unabhängig.

Außenaufnahme

Detailaufnahme

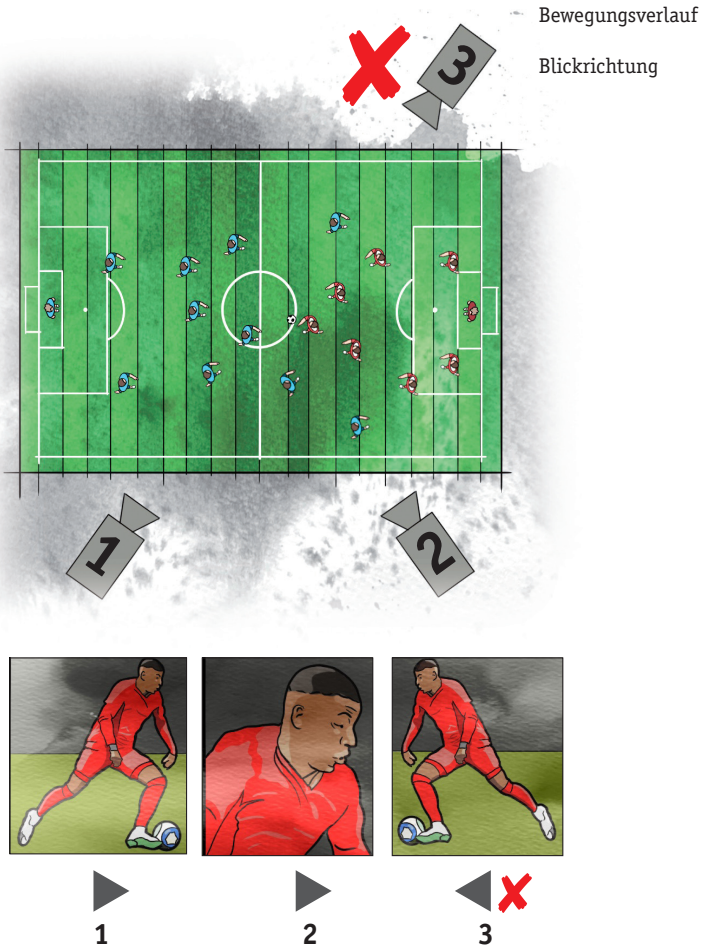
Mit zwei Kameras filmen

1.7 Bildgestaltung und Bildkomposition

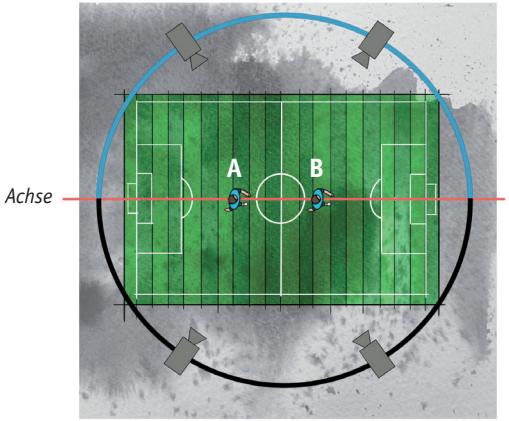
Dass es sinnvoll ist, eine Szene zu planen und in Einzeleinstellungen aufzuteilen, wurde bereits beschrieben. Die Kombination verschiedener Einstellungen leitet die Zuschauenden und macht das Geschehen erst interessant. Aber sie können auch irritieren, wenn es falsch aufgenommen oder geschnitten wird. Was das bedeutet, soll hier erläutert werden.

1.7.1 Der Achssprung

Eine Art »Gesetz« beim Schnitt ist die Berücksichtigung der sogenannten Achse. Man sieht eine Szene immer aus einer bestimmten Perspektive. Bei einem Fußballplatz wird die Sache klar.
Kamera **1**, **2** und **3** filmen das Spiel. Der Spieler in der Mitte läuft nach rechts. Das ist bei den Kamerapositionen 1 und 2 deutlich zu sehen. Was aber passiert, wenn auf Kamera 3 geschaltet wird? Der Spieler hat scheinbar die Richtung gewechselt und läuft nach links. Die Zuschauenden können dem Spiel nicht mehr folgen, denn auch die Tore werden »getauscht«. Plötzlich steht das Tor des einen Teams auf der anderen Seite.



Achse =
Verbindungslinie



Ähnliches passiert manchmal in einer Interviewsituation.

A und B unterhalten sich miteinander. Auch hier filmen wir mit drei Kameras. Wieder ist es Kamera 3, die alles durcheinanderbringt.

Kamera 1 zeigt die Totale, die Gesamtsituation.
Kamera 2 zeigt den Blick von A nach rechts, wie in der Totalen.
Kamera 3 zeigt auch den Blick von B nach rechts.

Jetzt wirkt es so, als ob A und B hintereinanderstehen. Das stimmt natürlich nicht. Kamera 3 müsste die Person B mit Blick nach links aufnehmen. Wie lassen sich solche Probleme verhindern? Hier kommt die Achse ins Spiel.
Eine Linie zwischen den beiden Personen wird gedacht. Dies ist dann die Achse.

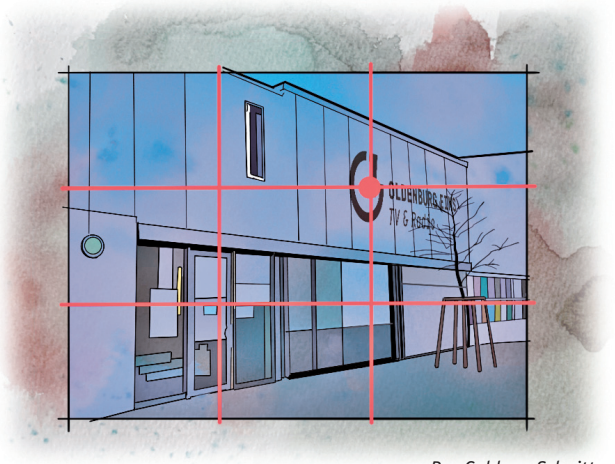
Die Kameras dürfen entweder nur im unteren (schwarz) oder oberen Halbkreis (blau) stehen. Dann bleibt die Blickrichtung korrekt. Beim Fußballplatz bildet der/die laufende Fußballspieler:in die gedachte Linie.

1.7.2 Der Goldene Schnitt

Anscheinend ist es logisch, das wichtigste Element auf einem Bild in die Mitte zu setzen. Ist es aber nicht. Meist wirken diese Aufnahmen wenig harmonisch und unentschlossen, wenn es darum geht, ein Motiv herauszustellen. Überzeugender ist es, das Hauptmotiv in die obere Bildhälfte zu legen.

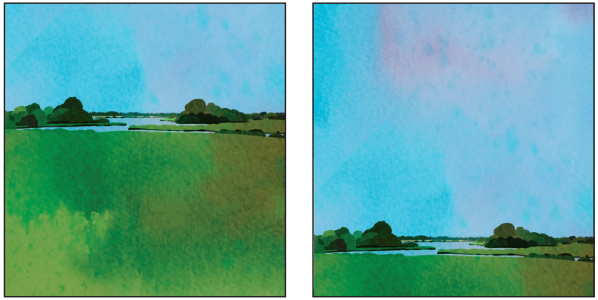
Bei Landschaften ist zu entscheiden, was mit der Aufnahme ausgesagt werden soll. Entweder ist der Horizont über oder unter der Bildmitte.

Die Auswahl des Auschnitts hat somit Auswirkungen auf die räumliche Sichtweise (nah und fern).



Der Goldene Schnitt

Um einen möglichst räumlichen Eindruck zu bekommen, filmen viele Kameraleute Objekte und auch Menschen nicht direkt von vorn, sondern diagonal.



Bildaufteilung und räumliche Wirkung

2 Das Interview im TV-Beitrag

Auswahl Interview-Ausschnitte

Antworten: kurz und einfach

Aufbau Interview-Situation

Interviews sind in der Regel in vielen TV-Beiträgen nur ausschnittsweise zu sehen. Der Aufbau des aufgezeichneten Gesprächs (Rohmaterial) ist dann für die Produktion nicht so wichtig. Es kommt eher darauf an, von dem/der Gesprächspartner:in Statements zu erhalten, die in die Bildfolge inhaltlich sinnvoll eingesetzt werden. Als Stilmittel könnte der/die Interviewer:in mit einer Frage im Bild zu sehen sein. Dies ist aber nicht so üblich, abgesehen von Produktionen, in denen der/die Reporter:in durch den Film führt.

Tipp: Nachfragen
Wenn der/die Interviewpartner:in die eigentliche Frage nicht beantwortet, einfach nachfragen. Das ist die Aufgabe eines/r Reporter:in. Wenn die Antwort für den Beitrag zu lang oder zu kompliziert sein sollte, die Gesprächsperson bitten, es noch einmal kürzer oder in einfachen Worten zu erklären.

2.1 Wie Gesprächspartner:innen mit der Kamera aufnehmen?

Auch hier gilt der »Goldene Schnitt«. Entscheidend ist, dass die Augen des Gegenübers in der oberen Bildhälfte zu sehen sind. Dabei ist es wichtig, dass in Blick- oder Sprechrichtung mehr Platz vorhanden ist, damit die Leute nicht »gegen die Wand« sprechen, sondern »Luft« haben (siehe Abbildung nächste Seite). Die Gesprächspersonen sollten den/die Interviewer:in ansehen und niemals direkt in die Kamera gucken. Die Interviewer:in muss möglichst nah neben der Kamera stehen, sonst drehen sich die Befragten zu sehr ins Profil und sie sind nur noch von einer Seite zu sehen.

Werden mehrere Gesprächsgäste hintereinander aufgenommen (zum Beispiel bei einer Umfrage), sollte der/die Interviewer:in abwechselnd rechts oder links von der Kamera stehen. Das ist interessanter für den Zusammenschnitt der aufgenommenen Gesichter.

2.2 Schnittbilder im Interview

Die Gesprächspersonen sind in der Regel nicht ständig zu sehen, während sie reden. Es werden Schnittbilder eingefügt, die thematisch zum Gesagten passen. Dabei läuft der O-Ton weiter. Dies macht den Film lebhafter und bietet die Chance, Aussagen zu kürzen (siehe Kapitel »Schnittbilder« Seite 26). Wenn ein Interview gekürzt wird, wird auch das Bild geschnitten. Das ist dann als eine Art »Zucken« der aufgenommenen Person zu sehen.

In der Abbildung unten ist dies bei den Aufnahmen 1 und 3 der Fall. Die Einstellungsgrößen sind identisch. Diese Übergänge werden durch ein Themenbild (Aufnahme 2) überdeckt. Der Ton läuft durch. Zwischen den Aufnahmen 3 und 4 wurde auch geschnitten. Hier ist kein Themenbild nötig. Die Aufnahme ist in zwei verschiedenen Einstellungsgrößen (halbnah und nah) gedreht, und die körperliche Haltung der Person ist in beiden Fällen ähnlich.

»Luft« außerhalb Blickrichtung

»Luft« in Blickrichtung

Kameramann/-frau, Interviewer:in und Gesprächspartner:in auf einer Höhe sorgen für eine möglichst neutrale Darstellung.

Aufnahme 1

Aufnahme 2

Aufnahme 3

Aufnahme 4

Ton läuft durch

3 Der Schnitt

Bild- und Ton-Material

Rohmaterial: Zeit, Inhalt notieren

Lücken nachdrehen

»Jump-Cut«

Der Schnitt ist vergleichbar mit dem Bau eines Hauses. Das Material, das Interview mit den Schnitt- und Themenbilder sind vorhanden und der Bauplatz ist vorbereitet. Und nun müssen die Materialien miteinander verbunden werden. Dabei ist es wichtig, genügend Schnittbilder für die Zwischenschnitte bereitzuhalten.

3.1 Material sichten

Sinnvoll ist es, das gesamte Rohmaterial zunächst einmal zu sichten, d.h. zu schauen, was in welcher Datei bei welcher Zeit zu sehen ist. Das ist zwar langweilig, aber die Aufnahmen sind so schneller wiederzufinden. Ratsam ist es, am Ende des Drehtages oder spätestens einen Tag danach die Bilder durchzusehen. Die gelungenen Aufnahmen lassen sich vorab sortieren. Die Arbeit ist besser verteilt, und es ist früh klar, ob noch etwas nachgedreht muss.

3.2 Schnitt-Techniken

3.2.1 Der harte Schnitt

Der harte Schnitt ist der einfachste. Bild und Ton hängen aneinander, ohne Übergang. Es ist gleichzeitig der wichtigste Schnitt. Dramaturgisch vergeht zwischen den einzelnen Aufnahmen keine Zeit. Es ist wie in einer live gesendeten Talkshow mit mehreren Kameras. Zunächst ist das eine Kamerabild zu sehen, dann wird umgeschaltet auf ein anderes. Der Anfang ist die Totale eines Gesprächs. Danach kommt eine Naheinstellung. Dies sind sogenannte »Jump-Cuts«. Man »springt heran« an das Objekt, z.B. eine Landschaft oder eine Person.

Wichtig ist dabei, dass sich die Szenerie eines Drehortes beim harten Schnitt nicht verändert. Ein/e Schauspieler:in muss also dieselbe Kleidung tragen. Eine Zigarette oder Kerze darf zwischen zwei Einstellungen nicht mehr oder weniger abgebrannt sein. Auch die Bewegungen müssen passen. Wenn jemand von rechts nach links durch ein Zimmer läuft, muss das in der Totalen genauso sein wie in der Naheinstellung. Im Internet gibt es viele Beispiele für Fälle, in denen das nicht geklappt hat. Das nennt sich Anschlussfehler und macht einen Großteil der »Outtakes« aus.

3.2.2 Zwischenschnitte

Was ist, wenn das Material nicht zusammenpasst? Dann ist es hilfreich, wenn am Drehort bereits neutrale Schnittbilder aufgenommen wurden, wie zum Beispiel eine Uhr oder eine Pflanze in der Naheinstellung. Besser sind Gegenstände, die zur Szene passen.

Eine Totale auf eine Naheinstellung folgen zu lassen, wirkt meistens wie ein »Sprung«. Dies ist in Ordnung, wenn es beabsichtigt ist. Wenn nicht, dann lieber keine so großen Einstellungswechsel in direkter Folge vornehmen. Andererseits wirkt eine Totale an die nächste gehängt ebenfalls ungünstig. Am besten ist es, unterschiedliche Schnittfolgen auszuprobieren.

3.2.3 Der weiche Schnitt

Die weiche Blende bedeutet, dass das eine Bild ein- und das andere Bild ausgeblendet wird. Dies signalisiert, dass hier zwischen zwei Szenen Zeit vergangen ist. Deshalb ist es unlogisch, immer nur weiche Blenden einzubauen. Neben weichen Blenden bieten die meisten Schnittprogramme noch viele andere Übergänge an. Es sollten aber nur wenige eingesetzt werden. Immer wieder wechselnde Effekte zwischen zwei Szenen wirken auf Dauer einfallslos.

3.2.4 Tempo in der Filmsequenz

Tempo entsteht durch den Schnitt, d.h. durch die Länge der einzelnen Einstellungen und nicht durch »Zooms« oder schnelle Schwenks. Je kürzer einzelne Aufnahmen im Film, desto schneller wirkt die Szene. Für die Aussage ist der Schnitt ebenso wichtig wie der Dreh vor Ort. Aus dem vorliegenden Material lassen sich durch den Schnitt völlig unterschiedliche Filme produzieren. Dazu ist es sinnvoll, Aufnahmen immer länger zu drehen (mindestens 7 Sekunden), auch wenn sich die Kamera nicht bewegt. So steht für die Nachbearbeitung ausreichend Material zur Verfügung.

Gleiche Szene = gleiche Zeitebene

Anschlussfehler

Neutrale Schnittbilder

Wechsel Einstellungsgrößen

Übergänge, Effekte

Filmfluss – Dynamik

Linear

Parallel

Kontrast

Rhythmus

3.2.5 Montage-Arten

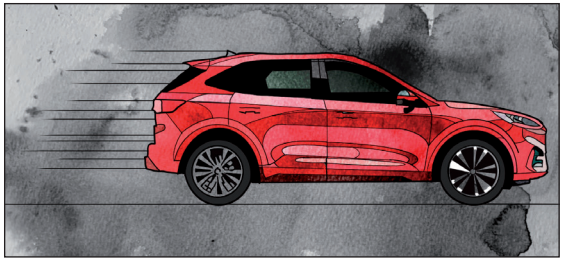
Es gibt verschiedene Arten der Schnittfolge.

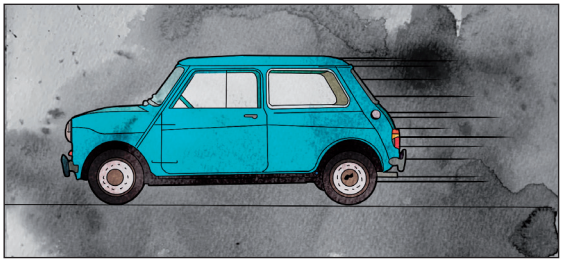
Lineare Montage:
Das ist die einfachste Form. Eine Handlung läuft zeitlich nach und nach ab, in derselben Reihenfolge werden die Bilder gezeigt.

Parallelmontage:
Hier werden zwei Handlungen an zwei Orten, die gleichzeitig stattfinden, miteinander verbunden. Ein Beispiel: Zwei Autos fahren aufeinander zu. Zunächst sieht man eines der Autos, in der nächsten Einstellung das andere. Wichtig dabei ist, dass sich die Aufnahmeorte deutlich voneinander unterscheiden. Es muss erkennbar sein, dass sie in einem bestimmten räumlichen Verhältnis zueinander stehen: Sie fahren aufeinander zu. Hier ist die Achse (s. Kapitel Achssprung Seite 27) im Blick zu behalten. Eines der Autos muss also nach rechts, das andere nach links fahren. Sieht man nur die Köpfe der Fahrer:innen, muss die links im Bild sitzende Person nach rechts, die andere nach links sehen.

Kontrastmontage:
Sie eignet sich gut, um gegensätzliche Situationen zu montieren, z.B. das Leben auf dem Land und das Leben in der Stadt.

Rhythmische Montage:
Soll in dem Film Musik einbaut werden und die Szenerie viel Bewegung abbilden, bietet es sich an, die Filmeinstellungen im Rhythmus der Musik zu schneiden.





4 TV-Formate

4.1 Der Nachrichten-Film (auf Pressekonferenzen drehen)

Die kürzeste Form ist der Nachrichtenfilm. Ein bis zwei Minuten lang zeigt der Film beispielsweise ein tagesaktuelles Ereignis. Eine Institution (die Stadt, ein Theater, ein Verein) stellt eigene Projekte vor. Meist sitzen die Gesprächspersonen in einer Reihe an schmucklosen Tischen und tragen ihr Anliegen sehr ausführlich vor. Das kann nicht nur inhaltlich langweilig sein, auch für die Kamera gibt es oft nichts Spannendes aufzunehmen. Anschaulicher werden die Filme dann durch Themenbilder. Wenn z.B. die Stadtverwaltung eine neue Integrationsbeauftragte vorstellt, dreht das Kamerateam Einblicke in den Arbeitsalltag dieser Person. Diese wird dann mit den Aufnahmen auf der Pressekonferenz verbunden.

Um die allgemeine Atmosphäre kurz vorzustellen, genügt es oft, nur kurz die Leute an den »langen Tischen« zu zeigen und nur den Atmo-Ton (Kameramikro) aufzunehmen. Nach der Pressekonferenz sollten die einzelnen Gesprächspartnern:innen zu einem passenden Ort gebeten werden, wo dann vor der Kamera zwei oder drei Fragen zum Thema gestellt werden. Bei mehreren Interview-Personen wird der Beitrag länger. Die gesamte Pressekonferenz aufzunehmen ist nicht nur bildlich langweilig, sondern macht auch sehr viel mehr Arbeit, da das ganze Material noch einmal gesichtet werden muss.

Wichtig ist, die Namen der Gesprächspartner:innen in richtiger Schreibweise zu notieren und ihre Funktionen. Was im Interview nicht gesagt wird, übernimmt der Off-Text, der von dem/der Autor:in des Beitrages zwischen den Interviewpassagen auf den Themenbildern zu hören ist (siehe Kapitel »Off-Texte schreiben« Seite 8).

4.2 Der TV-Bericht

Ein Nachrichtenfilm in längerer Form wird zu einem TV-Bericht. Wenn es drei oder vier Interviewpartner:innen gibt, werden es schnell bis vier Minuten. Hierfür werden sehr viel mehr Schnittbilder benötigt, da zwischen den einzelnen Interviewpassagen optische Brücken gebraucht werden. Um nicht beliebig zu wirken, ist es sinnvoll

- im Vorfeld einen Drehplan zu erstellen, mit verschiedenen Drehorten, die die Aussagen der Gesprächspersonen erläutern,
- viele Schnittbilder am Interview-Ort zu drehen, z.B. die Hände des/der Interviewten oder die Interview-Situation mit zweiter Kamera,

»Talking Heads«
Themenbilder
Bildeinstieg
Interviews im Anschluss
Namen/Funktion notieren
Ergänzung
Standard-Länge 3-5 Minuten
Planung
Dreh

Filmaufbau

Weitere Stilmittel

Mindestens zwei Kameras

Einstellungswechsel

Tonaufnahmen:
K1 = Atmo
K2 = Mischpult

Tonpegel

- immer auch die einzelnen Drehorte zeigen, wie Häuser, Räume als Einführung in die Szenerie.

4.3 Die Dokumentation

Ein TV-Beitrag oder eine Dokumentation könnte auch für eine Art lange Nachricht gehalten werden. Manche Filme wirken dementsprechend und erscheinen langweilig. Längere Filme sollten eine Dramaturgie enthalten, vielleicht auch in Kapitel eingeteilt sein. Außerdem lassen sich hier Stilmittel einsetzen, die in einem Nachrichtenfilm in der Regel nicht verwendet wie z.B. speziell eingespielte Geräusche oder Musik. Auch ungewöhnliche Perspektiven können aufwerten, wie unübliche Kamerapositionen (z.B. weit unten oder weit oben).

4.4 Lesungen, Vorträge, Diskussionen

Für die Aufzeichnung einer Veranstaltung vom Anfang bis zum Ende sollten mindestens zwei Kameras eingesetzt werden.

Die Kameratotale bleibt unverändert, die zweite Kamera wechselt den Blick auf die aufzunehmende Person immer mal wieder (halbnah, nah etc.). Wenn Kamera-Zooms verwackeln, lässt sich im Schnitt später immer auf die Totale umschalten.

Die Kameras haben in der Regel zwei Tonspuren. Die eine nimmt den Ton direkt an der Kamera auf, die andere sollte mit dem Mischpult verbunden werden, das die Redner:innen für die Verstärkung im Saal nutzen. Später werden dann die Tonspuren gemischt, sodass die Redner:innen und auch die Reaktionen aus dem Publikum gut zu hören sind. Die Spur mit dem Raumton (Kameramikro) wird dabei in der Regel deutlich leiser eingepegelt als die Spur am Rednerpult.

Wenn die Verkabelung mit dem Mischpult nicht möglich sein sollte, ist es am einfachsten, ein Mikrofon direkt vor den Saal-Lautsprecher zu stellen. Die Tonqualität der Redner:innen ist dann allerdings deutlich schlechter.

5 Technische Abläufe

5.1 Kameravorbereitungen

Um mit der eigentlichen Kameraarbeit zu beginnen, bedarf es immer einer sehr guten Vorbereitung.

5.1.1 Licht, Licht-Temperatur, Weißabgleich

Licht ist nicht gleich Licht. Ein Sonnenuntergang wirkt beispielsweise immer leicht rötlich. Mittags hat das Tageslicht dagegen eher einen Blauschimmer. Und das Licht einer (alten) Glühbirne ist eher gelblich. Eine Energiesparlampe hat manchmal sogar eine grüne Farbe.

Eine natürliche Aufnahme ergibt sich immer dann, wenn die Kamera an die jeweilige Lichtsituation angepasst wird. Natürlich lassen sich mit verschiedenen Farbeindrücken auch Stimmungen erzeugen. Hier geht es aber zunächst darum, ein möglichst neutrales Bild zu erreichen.

Die Anpassung der Kamera an die Lichtsituation nennt sich Weißabgleich. Es erscheinen die Farben, so wie sie tatsächlich auch sind. Dazu wird die Kamera auf eine weiße Fläche gerichtet und die White-Balance-Taste gedrückt. Das Weiß erscheint auch im Monitor der Kamera weiß. Nun sind alle anderen Farben richtig eingestellt. Das liegt daran, dass sich die Farbe Weiß in der Videotechnik – vereinfacht gesagt – aus Rot, Grün und Blau zusammensetzt.

Verschiedene Lichttemperaturen

Weißabgleich

Immer wenn die Lichtsituation wechselt, muss der Weißabgleich angepasst werden. Andernfalls gibt es einen Farbstich in der Aufnahme. Wenn der Weißabgleich bei Kunstlicht gemacht wurde und es ins Freie geht, wirken die Aufnahmen stark bläulich. Wenn der Weißabgleich im Freien vorgenommen wurde und es in ein Gebäude mit eingeschalteter elektrischer Beleuchtung geht, hat das Kamerabild einen Gelbstich. Das menschlich Auge nimmt den Lichtwechsel nicht wahr und passt sich automatisch den Lichtverhältnissen an (»chromatische Adaption«).

Wechselnde Lichtsituationen angleichen

Automatischer Weißabgleich

Licht und Schatten

Direktes Licht

Indirektes Licht

Tipp: Viele Kameras und auch Smartphones haben einen automatischen Weißabgleich. Er reagiert aber wesentlich langsamer als unser Auge. Immer wenn die Lichtsituation wechselt, sollte deshalb der Kamera etwa eine Minute Zeit gelassen werden, bis sie sich an das Licht gewöhnt hat. Dazu genügt es, die Kamera und den Monitor auf »Standby« bzw. »Aufnahme-Pause« zu schalten, vorausgesetzt, der automatische Weißabgleich ist aktiviert. Wenn der Kamera diese Zeit für die Anpassung nicht gelassen wird, verändern sich die Farben während der Aufnahme. Das wirkt sehr unnatürlich und dieser Fehler lässt sich im nach hinein nicht mehr beheben. Besser ist es dann, einen automatischen Weißabgleich zu machen. In diesem Fall verändert sich der Farbstich während der Aufnahme nicht und kann mit der Schnittsoftware später ausgeglichen werden.

5.1.2 Das Licht im Rücken

Als Anfänger:in ist es besser, schwierige Lichtsituationen zu vermeiden. Die Lichtquelle sollte daher im Rücken der Kameraperson liegen. Wenn das Licht relativ hoch angebracht ist, entstehen am wenigsten störende Schatten.

Aufnahmen im grellen Sonnenlicht wirken oft unnatürlich. Die Befragten blinzeln und ihre Haut wirkt »fettig«. Die Mittagssonne erzeugt zwei zusätzliche Probleme. Das Licht ist bläulich und es kommt direkt von oben. Das führt dazu, dass sich Schatten auf die Augen legen. Deshalb sind Aufnahmen im Schatten beziehungsweise bei bewölktem Himmel am einfachsten. Wenn eine Lichtquelle vorhanden sein sollte, dann diese am besten im Rücken der Kamera setzen.

5.2 Mikrofon überprüfen

Mit dem Bild zeichnen die Kameras automatisch den Ton mit auf. Allerdings bietet das Ergebnis nicht viel mehr als eine allgemeine Geräuschkulisse. Interviews lassen sich damit nur in sehr ruhigen Innenräumen drehen, wenn die Kamera nicht weiter als einen Meter von der Gesprächsperson entfernt ist. Draußen und insbesondere bei stärkerem Wind ist eine gelungene Tonaufnahme mit dem in der Kamera eingebauten Mikrofon schwierig.

Für Interviews ist deshalb ein extra eingesetztes Mikrofon mit einem aufgesetzten Windschutz aus Schaumstoff oder Fell (auch »Katze« genannt) sinnvoll. Auch sollten unbedingt Kopfhörer mitgenommen werden, um den Ton kontrollieren zu können. Die meisten Kameras bieten entsprechende Ein- und Ausgänge. Wenn störende Geräusche zu hören sind, muss notfalls der Ort gewechselt werden. Ist dies nicht möglich, sollte die Ursache des Geräusches, zum Beispiel fahrende Autos oder ein rauschender Fluss, zwischendurch im Bild gezeigt werden. Auch bei Innenaufnahmen können Geräusche stören. Deshalb immer vor der Aufnahme kurz überprüfen, ob im Hintergrund ein Kühlschrank brummt oder ein Radio läuft. Musik im Hintergrund ist immer riskant, denn beim Kürzen eines Interviews schneidet man auch den Ton und das Lied wird zerhackt. So ist die Kürzung später zu hören.

Internes (Kamera)Mikro

Externes Mikro

Tonkontrolle/ Kopfhörer

Aufnahmen
im Querformat

Bildausschnitt
nicht zoomen

Kamera-Standort
wechseln

6 Das Smartphone als Kamera

Das Smartphone als Kamera ist praktisch und mit ein paar Tricks auch gut für längere Filmbeiträge einsetzbar.

Typische Probleme müssen dabei vermieden werden:

- Das Bild wird versehentlich im Hochkantformat (in 9:16 statt 16:9) aufgenommen.
- Die Aufnahmen sind verwackelt.
- Der Ton ist unverständlich.

Nachrichten, gelesen auf dem Smartphone, erscheinen in der Regel im Hochformat. Da liegt eine Videoaufnahme im Hochformat nahe. Das entspricht aber nicht unseren natürlichen Sehgewohnheiten. Unsere Augen sehen in die Breite und nicht in die Höhe. Deshalb werden Monitore auch im Quer- und nicht im Hochformat gebaut. Die Videoaufnahmen mit dem Smartphone müssen immer im Querformat vorgenommen werden.

Um verwackelte Aufnahmen zu vermeiden, ist es hilfreich, zunächst in der Totalen bzw. Halbtotalen aufzuzeichnen. Bei einer Nahaufnahme nicht zoomen, sondern einfach näher herangehen. Außerdem verschlechtert das Zoomen die Bildqualität, weil der Bildausschnitt nicht mit der Optik, sondern mit der Software herangeholt wird. Die Auflösung wird schlechter.

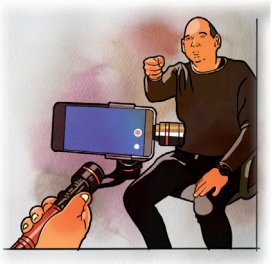
Auch bei Smartphone-Aufnahmen ist es sinnvoll, ein Stativ einzusetzen.

Es gibt verschiedene Stative. Zu empfehlen ist ein sogenanntes Gimbal (Schwebestativ), da hiermit besonders gut Bewegungen bei der Aufnahme ausgeglichen werden.

Für einen guten Ton, z.B. für ein Interview, ist ein zusätzliches Mikrofon nötig. Wer ein Gimbal benutzt, muss allerdings den Ton zusätzlich mit einem Funkmikrofon, einem Extra-Aufnahmegerät mit Mikrokabel oder einem Ansteck-Mikrofon aufzeichnen. Mit einem aufgesetztem Mikrofon funktioniert das Schwebestativ aufgrund des verschobenen Gleichgewichts nicht richtig.

Am einfachsten ist folgende Vorgehensweise:

- Allgemeine Aufnahmen mit Hilfe des Gimbals durchführen,
- Interviews (O-Töne) mit Hilfe eines festen Stativ aufzeichnen. Manchmal genügt schon ein Tischstativ, das z.B. auf einen Bücherstapel gestellt wird.



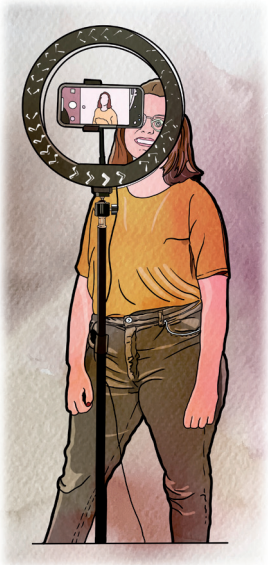
Stativ

Gimbal

Einsatz von Mikrofon

Tipp:
Aufnahmen von Raum, Ort, Wegen mit dem Gimbal

Interviews mit Stativ



Das »Ringlicht« sorgt für gute Ausleuchtung.

7 Vorbereitung/ Checkliste

Vorbereiten des Equipments
- Akkus werden geladen und nicht vergessen,
- genügend Speicherkarten mitnehmen,
- Stativplatte beilegen, um die Kamera am Stativ zu befestigen,
- Kopfhörer und Windschutz mitnehmen,
- Video-Licht nicht vergessen,
- Drehgenehmigung vorher einholen,
- Termine und Namen auf Richtigkeit überprüfen,
- Fragen, Texte und Aussprachen von Fremdwörtern oder schwierige Namen vorbereiten bzw. üben.

Vorbereiten der Aufnahme
- Kamera richtig positionieren,
- Weißabgleich vornehmen,
- Extra-Mikro an die Kamera anschließen und den Ton kontrollieren,
- Namen und Funktionen der Interview-Partner:innen aufschreiben.

Während der Aufnahme
- Konzentration auf die wichtigen Ereignisse bei einer Pressekonferenz oder einer Veranstaltung,
- richtiges Motiv scharf stellen,
- kein Wechsel der Einstellungsgrößen,
- Einstellungen genügend lang vornehmen (mindestens 7 Sekunden), auch wenn die Kamera bei Aufnahmen den Standort nicht verändert,
- viele Schnittbilder machen, z.B vom Drehort, Außen- und Innenaufnahmen, Detailbilder,
- Aufnahmestart und -stopp nicht verwechseln,
- zu viele Schwenks und Zooms vermeiden,
- Interview-Partner:innen nicht im Profil und in angemessener Höhe filmen,
- nicht zuviel Himmel im Bild,
- keine Musik im Hintergrund, so dass ein Interview besser gekürzt werden kann.

C Weiterführende Literatur- und Online-Tipps

Literatur-Tipps

Auch wenn die Fachliteratur schon älteren Datums ist, sind hier Standardwerke gelistet, die viele nützliche und vertiefende Anregungen für die Erstellung guter Medienbeiträge enthalten.

Bölke, Dorothee: Presserecht für Journalisten. Freiheit und Grenzen der Wort- und Bildberichterstattung. München, 2005.

Buchholz, Axel: Moderationen schreiben. Wiesbaden, 2016.

Diedenhofer, Georg: Nachrichten-Minute/Aufsager. Wiesbaden, 2016.

Dunker, Achim: Die chinesische Sonne scheint immer von unten. Licht- und Schattengestaltung im Film. München, 1993.

Hooffacker, Gabriele: Online-Journalismus. Texten und Konzipieren für das Internet. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. Wiesbaden, 2016.

Katz, Steven D.: Shot by Shot. Die richtige Einstellung. Zur Bildsprache des Films. Frankfurt am Main, 1998.

Kraus, Helmut: HD-Filmen mit der Spiegelreflex. Heidelberg, 2010.

La Roche, Walther von und Axel Buchholz: Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk. Wiesbaden, 2017.

La Roche, Walther von: Fürs Hören schreiben. Wiesbaden, 2016.

Linke, Norbert: Das Manuskript sprechen. Wiesbaden, 2016.

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Reinbek, 2000.

Primbs, Stefan: Social Media für Journalisten. Redaktionell arbeiten mit Facebook, Twitter & Co.. Wiesbaden, 2016.

Rabenalt, Peter: Filmdramaturgie. Köln, 2011.

Rabiger, Michael: Dokumentarfilme drehen. Frankfurt am Main, 2000.

Raschke, Heiko: Szenische Auflösung. Wie man sich eine Filmszene erarbeitet. Konstanz und München, 2013.

Rogge, Axel: Die Videoschnitt-Schule. Tipps und Tricks für spannendere und überzeugendere Filme. Bonn, 2011.

Rau, Wolfgang: Recht für Fotografen. Der Ratgeber für den fotografischen Alltag. Bonn, 2017.

Schneider, Wolf und Paul-Josef Raue: Das neue Handbuch des Journalismus und des Online-Journalismus. Hamburg, 2012.

Wachtel, Stefan: Sprechen und Moderieren in Hörfunk und Fernsehen. Konstanz, 1995.

Zindel, Udo und Wolfgang Rein (Hg.): Das Radio-Feature. Inclusive CD mit Hörbeispielen. Konstanz, 2007.

Online-Tipps

Im Internet, insbesondere auf YouTube, sind eine Vielzahl von **Radio- und Video-Tutorials** (Lernvideos) veröffentlicht.

Empfehlenswert für den Videobereich

Erklärvideos von Andreas Abb auf YouTube.

Videokurs (Konzept, Technik, Filmen mit dem Smartphone, Schnitt) vom Bayerischen Rundfunk https://www.br.de/sogehtmedien/selber-machen/video-tutorial/index.html

»Videoguide - lerne filmen! - SRF school« des Schweizer Radio und Fernsehen (SRF).

Learn Online Video, Steve Wright auf youtube.

Für den Radiobereich

Unter dem Stichwort »Radio-Tutorials» im Internet suchen. Hier gibt es zahlreiche kurze Erklärvideos für die Radiopraxis.

§ Artikel: Menschenrecht auf freie Meinung

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen
Artikel 19
»Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten«.

Charta der Grundrechte der Europäischen Union
Artikel 11
(1) »Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben.
(2) Die Freiheit der Medien und ihre Pluralität werden geachtet«.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
Artikel 5
(1) »Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre«.

MITEINANDER
LEBEN

Oldenburger Integrationspreis 2021

Herzlichen Dank für die Projektförderung für Radio Globale/MITEINANDER LEBEN

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT
VOR ORT. VERNETZT. VERBUNDEN.

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

OLDENBURG EINS
TV & Radio
Lokalsender Oldenburg e.V.
Bleicherstraße 8-10
26122 Oldenburg
0441.21888-44
info@oeins.de
www.oeins.de

MITEINANDER LEBEN
Ein Projekt von OLDENBURG EINS TV & Radio
DAS GLOBALE